Abschied nach dem Ende des Kalten Krieges

Ein fast vergessenes Kapitel der Zeitgeschichte: Belgische Soldaten in Waldeck – Schluss

Das Zusammenleben zwischen Belgiern und Deutschen in Arolsen und Korbach war vor allem anfangs durchaus auch problematisch. Zu Beginn hätten sich die Wallonen eher wie Besatzer aufgeführt und dadurch unbeliebt gemacht, erzählt Maurits Bulckens.

1967 war die Mehrheit des Korbacher Parlaments gegen die Errichtung militärischer Anlagen in der Stadt, es argumentierte, dies sei abschreckend für die wirtschaftliche Entwicklung der Stadt und könne den Fremdenverkehr beeinträchtigen.

Bulckens berichtet, manche Belgier hätten in ihrer gesamten Dienstzeit praktisch keinerlei Kontakt zu Deutschen aufgenommen. Sie hätten unter Belgiern leben können, fast wie in einem Ghetto. Ein Grund mag das durch zwei Weltkriege angespannte Verhältnis der beiden Länder gewesen sein.

So berichtet es auch Tony Claesen, der in den 1980ern in Arolsen stationiert war und heute in Korbach lebt: Es habe durchaus Ressentiments in der belgischen Heimat gegeben, wenn Soldaten nach Deutschland gegangen seien oder dort gar eine deutsche Frau geheiratet hätten.

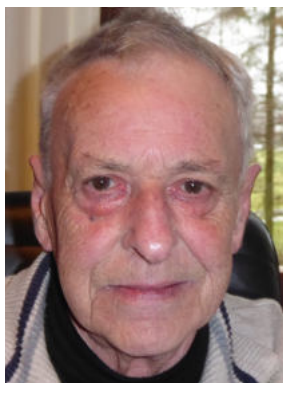
Bulckens schätzt, dass 30 Prozent der belgischen Soldaten in Arolsen mit deutschen Frauen verheiratet gewesen seien, in Korbach waren es etwa zehn Prozent. Das Kontaktverbot wurde schon 1951 aufgehoben, nachdem der Ministerrat in Brüssel Eheschließungen erlaubt hatte.

Claesen ergänzt, mitunter sei es in Kneipen auch zu Streitereien und Prügeleien gekommen. Er sei wiederholt in Gaststätten mit fadenscheinigen Gründen abgewiesen worden. Übrigens habe es auch Spannungen innerhalb der Belgier gegeben, nämlich zwischen den französisch sprechenden Wallonen und den Flamen. Der Mord eines belgischen Soldaten an einer 16-jährigen Deutschen 1987 warf ebenfalls einen Schatten auf die Existenz der NATO-Soldaten.

Beim Alleefest 1992 in Arolsen: Ein belgisches Musikkorps spielt vor dem Club van Eyk im Kurhaus für die deutschen und belgischen Gäste auf. FOTOS: WLZ BAD AROLSEN

„Tag des Königs" im November 1989: Kommandeur Oberst Josef Schoups verlässt die katholische Kirche in Arolsen.

Der belgische Nikolaus 1985 im Arolser Sophienheim. „Sinterklaas" wird begleitet von drei „Zwarte Piets".



Zeitzeuge: Maurits Bulckens aus Arolsen. FOTO: PR

„Sinterklaas" kommt mit der Kutsche, um die Kinder der belgischen Schule zu besuchen. FOTO: PR

Abschiedsparade vor dem Arolser Schloss: Im März 1994 verabschieden sich die Belgier aus ihrer Garnisonstadt, die 1952 begonnene Präsens der Verbündeten endet.

Aus dem „kleinen Arolser": Eine Anzeige auf Niederländisch.

Abgezogen: Ein Gang in der geräumten Arolser Kaserne. Ein Teil der Gebäude steht bis heute leer. FOTO: WINFRIED DRAUDE

Das Verhältnis zwischen Belgiern und Deutschen hatte aber auch viele positive Seiten. So leisteten die Belgier wiederholt Hilfe bei Notfällen, etwa 1965 beim Diemel-Hochwasser in Wrexen, bei der Räumung von Schneemassen Ende der 1970er oder beim Anlegen eines Trimmpfades im Aartal bei Arolsen.

Es gab eine Patenschaft mit dem Sophienheim. Bei den deutsch-belgischen Wochen mit dem Alleefest in Arolsen wurden belgische Muscheln und Pommes Frittes serviert. Auch viele Deutsche beteiligten sich am Programm.

Hinzu kamen zahlreiche Kontakte zwischen deutschen und belgischen Vereinen in Arolsen, etwa zwischen der Feuerwehr, Schützenverein, Verkehrsverein, Fußballern und der „Liedertafel". Die am 15. November 1979 gegründete deutsch-belgische Gesellschaft bot Maiwanderungen an.

In Korbach veranstalteten die Belgier Neujahrsempfänge, die belgische Schule gestaltete Altennachmittage. Es gab große Sportfeste auf dem Kasernengelände und jährlich den „Tag der offenen Tür" mit Filmen, Basket- und Volleyball, Gottesdienst, Hubschrauberschau, Ballonwettfliegen, flämischer Kirmes, Ausstellungen und Tanzabenden.

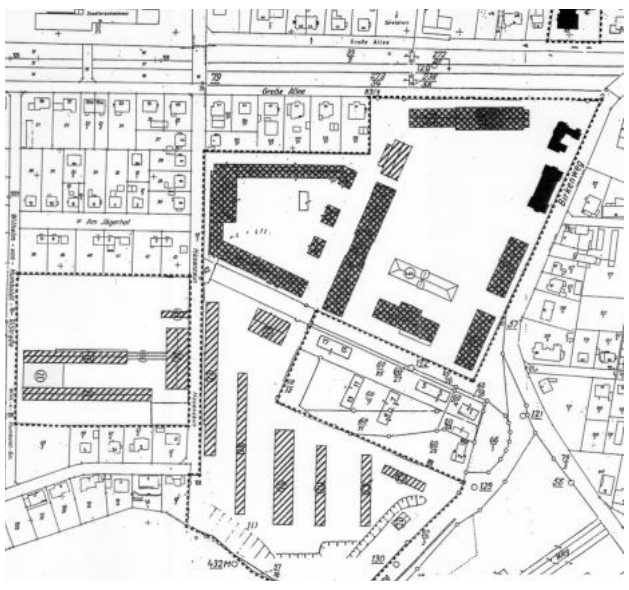
Hinzu kamen Wohltätigkeitskonzerte des ersten Belgischen Armeekorps in der Stadthalle und Militärparaden auf der Hauer. Ehemalige belgische Soldaten berichten über eine gute Zeit als Mitglieder in der Korbacher Formation „Sankt Barbara" der historischen Schützengilde.

Nach dem Mauerfall 1989 und dem Zusammenbruch des sowjetischen Imperiums änderte sich die sicherheitspolitische Lage in Europa dramatisch. Der Gegner aus dem Kalten Krieg war verschwunden. So zogen die Belgier 1991 aus Korbach ab, 1993 dann auch aus Essentho und 1994 aus Arolsen.

Auch wenn knapp 50 Familien in Arolsen blieben, hatte der Abzug negative Folgen für den lokalen Einzelhandel, die Vereine und Schulen.

Zurück bleibt heute ein ehemaliges militärisches Gelände, so die Raketenstellung bei Freienhagen. Das ehemalige Schulgebäude in Korbach gleicht heute einer Ruine. Die Nutzung ist bis heute ebenso ungeklärt wie die des Kasernengeländes. Es war bereits Standort für ein Asylbewerberheim, eine Fahrschule, die Beschäftigungsgesellschaft „Delta" des Kreises und für eine Modellautorennbahn. Pläne für eine Reha-Klinik, einen Verkehrsübungsplatz wie in Mengenghausen oder einen Gewerbepark scheiterten allesamt.

Konkreter und dauerhafter ist da schon die am 5. Mai 1973 besiegelte Städtepartnerschaft zwischen Bad Arolsen und Heusden-Zolder. Die Feuerwehren beider Kommunen knüpften sogar schon 1965 freundschaftliche Bande, die bis heute bestehen. Und in dem am 6. März 1993 gegründeten Freundeskreis belgischer Reservisten sind derzeit mehr als 60 Familien organisiert.



Die Entwicklung der Arolser Kaserne: schwarz die Gebäude aus der Kaiserzeit, kariert die aus der NS-Zeit und schraffiert die aus der belgischen Zeit. PLAN: ELMAR NOLTE

Maurits Bulckens erinnert sich, dass nach dem Abzug der Belgier viele Einheimische die deutsch-belgische Gesellschaft verlassen hätten. „Unsere Besatzer ziehen ab", sei damals manchmal von Deutschen zu hören gewesen. 2010 löste sich die Gesellschaft ganz auf.

Und wie fühlen sich die Belgier, die in Waldeck geblieben sind? Romain de Cock aus Korbach fuhr zu seiner Zeit als aktiver Soldat ein bis zwei Mal pro Jahr in die belgische Heimat. In Korbach werde er bis heute oft als „der Belgier" wahrgenommen, in Belgien dafür als „der Deutsche". Er fühle sich wohl in der Kreisstadt.

Dieses Gefühl, zwischen zwei Stühlen zu sitzen, bestätigt auch Maurits Bulckens. Er hat die belgische Staatsbürgerschaft. Tony Claesen, eine Generation jünger, besitzt zwar allein den belgischen Pass, sagt aber, er sei „typisch Deutscher" – weil akkurat und pünktlich.

Bulckens wünscht sich, dass die Zeit der Belgier in Waldeck heute mehr gewürdigt werde. Zwar gibt es im Bad Arolser „Historicum" im einstigen Stabsgebäude der kaiserzeitlichen Kaserne eine kleine Abteilung, die sich dem Thema widmet. In Schulen werde jedoch kaum auf die Belgier eingegangen.

Viele Deutsche hätten die ehemals belgischen Häuser übernommen, wüssten aber ebenfalls wenig von dieser Vergangenheit. Das gilt wohl auch allgemein für die Tatsache, dass die Belgier Waldeck im Kalten Krieg vor dem Ostblock geschützt haben, die Region dadurch aber eben auch Zielscheibe des Warschauer Paktes war.

„Mein Waldeck" ist die Heimatbeilage der Waldeckischen Landeszeitung. Verantwortlicher Redakteur: Dr. Karl Schilling. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Verlages Wilhelm Bing.